Notenlesen für Profis: Merkmale einer Kadenz

Der Einstieg in die Notenanalyse wird an allgemeinbildenden Schulen häufig mit einer Motiv- bzw. Themenanalyse verbunden (vgl. hierzu Kommentarheft → S. 4–5). Da dieser Ansatz nicht unproblematisch ist, wird hier ein alternativer Weg vorgeschlagen, der sich an Zäsuren und Kadenzen orientiert. Eine auf Kadenzanalyse beruhende Gliederung empfiehlt sich aus folgenden Gründen:

1. Durch Kadenzen werden Gliederungspunkte im Verlauf einer Exposition bestimmt, die offen lassen, was zwischen diesen Kadenzen geschieht. Gliederungsmodelle bieten also selbst dann noch eine Orientierung, wenn charakteristische Themen bzw. eine auf Gegensätzlichkeit zielende Thematik fehlen.
2. Kadenzanalysen erlauben ein Erkennen und die Vergleichung strukturell ähnlich gestalteter Werke.
3. Beschreibungen von Kompositionen des 18. Jahrhunderts über *Hauptruhepuncte des Geistes* (bzw. in heutiger Terminologie: über eine spezifische Abfolge von Kadenzen) finden sich bereits in Kompositionslehrwerken aus der Zeit Haydns und Mozarts (z.B. bei Joseph Riepel und Heinrich Christoph Koch). Analysen in diesem Sinne sind daher nicht nur aus systematischer, sondern auch aus theoriegeschichtlicher Perspektive interessant.

Rhythmische Merkmale einer Kadenz

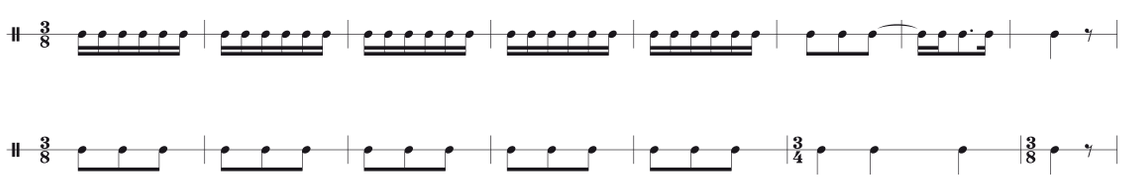
Zur *Kadenzkontur* (A. Schönberg)

»Um die Funktion einer Kadenz auszuüben, muß die Melodie eine gewisse charakteristische Gestalt annehmen, welche die besondere *Kadenzkontur* hervorbringt, die gewöhnlich mit dem vorhergehenden kontrastiert. Die Melodie zeichnet im allgemeinen die Veränderung der Harmonie nach, entweder der ›Tendenz der kleinen Noten‹ nachgebend (wie in einem Accelerando), oder im Gegenteil, ihr durch den Gebrauch von größeren Notenwerten widersprechend (wie in einem Ritardando).«

Aus: Arnold Schönberg, *Grundlagen der musikalischen Komposition*, ins Deutsche übertragen von Rudolf Kolisch, Wien 1979, im Text-Band S. 28.

Charakteristisch für Musik aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Beispiel ist die Hemiolenbildung, durch die auch die A-Dur-Kadenz in der D-Dur-Invention BWV 774 von J. S. Bach gekennzeichnet ist (**Track 23**).

23



Das Gefühl einer Verlangsamung entsteht durch die Zusammenfassung von zwei kleinen Dreiern (3/8-Takten) zu einem großen Dreier (3/4-Takt). Dadurch wird die Empfindung eines Wechsels von einem schnellen 3/8-Metrum zu einem langsameren 3/4-Metrum bzw. das Gefühl für ein (auskomponiertes) Ritardando bewirkt.

Track 24: Notenbeispiel im Unterrichtsheft, W. A. Mozart, Sonate in D-Dur KV 284, 2. Satz, T. 27–30

24